

# Von Uccelin zu Gottfried Semper

## Mit Uccelin schlägt Hans Danuser mit Abzählversen und den Buchstaben an der Wand den Bogen zu Gottfried Sempers Theorie der Architektur.

Seit 2008 verfolgt Hans Danuser ein Projekt, das sich um Abzähl- und Auszählreime dreht, um Kinderreime, die in einer Gruppe über die Rollenzuteilung entscheiden. Bekannt sind aus Deutschland beispielsweise «Ich und Du, Müllers Kuh», in der Deutschschweiz «Aazelle, Bölle schelle». Als Untertitel seines Projekts hat Danuser deshalb den Begriff «Entscheidungsfindung» gewählt.

Danuser hat Werke aus diesem Auszählreim-Projekt in Ausstellungen gezeigt, zum Beispiel 2008 in der Galerie Luciano Fasciati und in der von Harald Szeemann kuratierten Biennale von Lion. In erster Linie zielt das Projekt allerdings auf die anspruchsvolle Gattung der architekturbezogenen Kunst, also eines Bereichs, in der Kontroversen die Norm sind und in der es schwer ist, mehrheitsfähig zu sein. Es knüpft an Danusers frühere Auseinandersetzung mit Schriftbildern, und damit dem Zusammenhang von Sprache und Bild an, die schon in den 1990er-Jahren zu zwei architekturbezogenen Werken führten: zu den Institutsbildern in den Neubauten der Institute für Mathematik, Physik, Pharmazie und Pharmakologie der Universität Zürich auf dem Irchel (1992) und in «Nah und Fern» (1999) im Lichthof des Peter Merian Hauses in Basel.

Die Werke des Auszählreimprojekts verlassen den Dualismus «Figur-Grund», der für die Malerei zum Teil bis heute konstitutiv bleibt, und spielen sich in einem, von Danuser in Anspielung an die Tradition der amerikanischen Nachkriegsmalerei als «allover» bezeichneten Raum ab. In dieser Räumlichkeit gibt es keinen Unterschied zwischen der Räumlichkeit des Baus und derjenigen der Kunst. Die Architektur ist nicht Hintergrund für eine Kunst, die durch Rahmen oder Sockel davon unterschieden ist, sondern Bestandteil des Schriftbildes. Kunst und Architektur lassen sich aus dieser Perspektive nicht räumlich trennen. Die Wand und die darauf aufgetragene Farbe, die Lettern und die Hintergrundfarbe bilden eine Textur. Und diese materielle Textur wiederum lässt sich von der sprachlichen Bedeutung, vom Text, wenn man so will, nicht ablösen.

### Abzählen in der Kanzlei

Die bisher umfangreichste Intervention ist die aus einem Direktauftrag resultierende Wandgestaltung «Piff Paff Puff» (2011) für die Wirtschaftskanzlei Homburger im 29. Stockwerk des Prime Tower Zürich von Gigon Guyer Architekten. Diese ist ein Teil eines Kunst-am-Bau-Programms, das unter anderem Werke von Katharina Grosse, Sol LeWitt, Olafur Eliasson und Lang / Baumann umfasst. In sechs Sprachen und in unterschiedlichen Farbkombinationen sind Auszählreime in den Korridoren der Kanz-

lei angebracht. Sie erinnern auf den ersten Blick an Gesetzestafeln als archaische Form der Rechtsprechung. Wer sich darauf einlässt, wird vertraute Reime wiedererkennen und sich zurückversetzt fühlen in die Kindheit. Andere Reime wiederum klingen rätselhaft und unverständlich, aber dennoch wird sie jeder auf Anhieb erkennen als Auszählreim, das heisst als universell gültige Art der spielerischen Entscheidungsfindung, die nicht an sprachliche Grenzen gebunden ist.

«Piff Paff Puff» ist ortsspezifisch. Es bezieht sich auf eine global tätige Kanzlei, in der es um Entscheidungen, Prozesse, Gerichtsverfahren, Urteile und Parteien geht, sowie um Vergleiche, Abkommen, Kompromisse und Einigungen auf Spielregeln. Aber die architekturbezogene Kunst geht über die Illustration oder die Reflexion der dortigen Praxis hinaus. Denn Danuser bringt die Tagesgeschäfte der Mitarbeiter und Klienten augenzwinkernd in einen grösseren, quasi anthropologischen Zusammenhang, indem er vor Augen führt, wie das Kinderspiel, das Ritual und die Überlieferung miteinander verbunden sind.

### Abzählen im Amt

«Akka Bakka» (2013) ist für den Neubau der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich von Voelki Partner Architekten in der Stadt Zürich entstanden. Das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Projekt zieht sich durch das gesamte Gebäude. Besonders prägnant wirkt es im obersten Bereich des Treppenhauses, im Bereich der zur Cafeteria führt, wo die Lettern in Gelb-, Weiss- und Blautönen direkt auf die Betonoberfläche aufgetragen sind. Das Treppenhaus wird zum Resonanzraum, die Umgebung scheint sich zu entmaterialisieren. Der Reim wird zum Anlass, über die Verbindung von Text und Klang nachzudenken. Man stelle sich vor, wie die Belegschaft im Treppenhaus im Chor die Schrift auf der Wand vorliest. Wie bereits in den Korridoren der Kanzlei ist auch im kantonalen Verwaltungsgebäude die Präsenz des Kinderreims ein Hinweis darauf, dass die Zuteilung von Rollen, das Ein- und Ausschliessen, das Schaffen und Revidieren von Spielregeln zu den Grundelementen unseres Zusammenlebens gehört und dass auch die Bürokratie sich letztlich darauf zurückführen lässt.

### Abzählen in der Versicherung

«One Flew East and One Flew West» der Serie «Joggeli» schliesslich entstand als Wandmalerei für den Verwaltungsratssaal und die anliegenden Nebenräume im sanierten Hauptsitz der Nationale Suisse, Basel, 2014. →



Schriftbild Allover aus dem siebenteiligen Werk «Akka Bakka» verteilt über das Gebäude der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich. Fotos: Ralph Feiner.

→ Die Unkontrollierbarkeit, die im Auszählreim «Joggeli geht ga Birli schüttle, Birli wei nid falle» anklingt, lässt sich symbolisch auf die Verwaltung des Risikos übertragen, das den Kern des Versicherungsgeschäfts ausmacht. Wie im Auszählreim wird auch im Versicherungswesen das Unvermeidliche durch Beschwörung in Schach gehalten. Unter all den bisher realisierten Werken des Auszählreim-Projekts von Hans Danuser ist «Joggeli» dasjenige, das am stärksten mit der ikonischen Wirkung arbeitet. Die Intervention funktioniert fast wie einer der grossen klassischen Gobelins, ein Wandteppich, der als zentraler Blickfang dem Raum Orientierung verleiht.

### Abzählen mit Gottfried Semper

Wie bereits in früheren Projekten begibt sich Danuser auch mit dem Auszählreim-Projekt weit auf das Terrain der Architektur. Er nennt als Referenz denn auch eine Figur, die in der Regel nur von Spezialisten diskutiert wird, nämlich Gottfried Semper. Seit seinem Engagement für die Erhaltung und die Reaktivierung der Villa Garbald in Castasegna, einem wenig bekannten Bau von Semper, hat Danuser sich intensiv mit dessen Werk auseinandergesetzt. Sempers Suche nach der Verbindung von Architektur, Kunst, Musik und Wissenschaft entspricht Danusers eigenem Interesse an einer künstlerisch-wissenschaftlichen Synthese. Namentlich Sempers «Bekleidungstheorie», also der Idee, dass die Wurzeln der Architektur im Textilien liegen, in den ephemeren, nomadischen Zelten und dass eine Kontinuität zwischen Kleidung und Behausung besteht, entspricht Danusers Auffassung des Architektonischen im Rahmen des Auszählreimprojekts. Die Herstellung des Gewebes auf dem Webstuhl geschieht nach einem ähnlich repetitiven Muster wie das Auszählen. Das Verfahren lässt unzählige Varianten zu, aber der Zufall ist im Grunde genommen weniger wichtig als die Einigung auf Regeln und Muster, die sich dann über viele Generationen erhalten und von einem Kulturkreis zum nächsten wandern können.

Ein weiterer Aspekt, der das Erbe Sempers mit der Arbeit Danusers verbindet, ist das Ornament. Für Semper bedeutete das Ornament mehr als eine Applikation, mehr als ein sekundärer Schmuck. Er fasste es vielmehr auf als ein Element, das zwischen Text und Bild, Begriff und Atmosphäre Verbindungen schafft, das zwischen unterschiedlichen Materialien und Massstäben vermittelt. Das Ornament – in dessen indogermanischen Wurzeln das «Einfäden» ebenso enthalten ist wie die «Ordnung», der «Schmuck» und die «Kunst» – lässt sich auch in der Struktur von Danusers Auszählreimen lokalisieren. Wir finden es in den farbigen Lettern, die auf die Wand appliziert sind. Und diese wiederum sind sowohl Bestandteil von Wörtern und Sätzen wie auch – durch ihre formale Wirkung und farbige Präsenz – Bestandteil des Gebauten.

So wie die Kinder mit grösstem Genuss die immer gleichen Wortfolgen aussprechen, sich an Nuancen der Betonung freuen und darauf bangen, dass sie nicht vom ausschliessenden Wort getroffen werden, so können die Betrachtenden der Wortfolgen an der Wand den gemalten Friesen folgen. Sie erleichtern ihnen den Zugang zum Bau. Sie vermitteln zwischen der abstrakten Organisation der Räume der Bürokratie und den Menschen, seien es Mitarbeiter, Kunden oder Besucher. Sie schaffen einen Bereich des Gemeinsamen und des emotionalen Austausches. Und sie tragen dazu bei, die Grenzen und Abschottungen, welche die Verwaltungen ebenso wie die Architektur errichten, zu überbrücken und lachend zu überspielen. Philip Ursprung ist Kunsthistoriker. Er ist Professor für Kunst- und Architekturgeschichte an der ETH Zürich.



Schriftbild Allover aus dem sechsteiligen Werk «Piff Paff Puff» in der Anwaltskanzlei Homburger im 29. Stockwerk des Prime Tower, Zürich.



Schriftbild Allover aus dem dreiteiligen Werk «Joggeli» im Gebäude von Helvetia/National Suisse, Basel.